Tageszeitung
für den Kreis Lübbecke
(Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis ¼jährlich 2,00 ℳ, ½jährlich frei ins Haus bei Vorausbezahlung 7 ℳ, nachher 7,50 ℳ, durch die Post ¼jährlich 1,58 ℳ, mit Bestellgeld 2,00 ℳ.

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Essen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spalt.) 1 mm Höhe 3 ₰, Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher.

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Essen" Fernruf Nr. 7

Nr. 175 — **Preuß. Oldendorf, Freitag, 28. Juli 1916** — **10. Jahrgang**

Türken an der Ostfront.

Mit hoher Genugtuung und bundesbrüderlicher Würdigung ist es überall im deutschen Volke aufgenommen worden, daß das Auftauchen türkischer Truppen an der Ostfront, die Deutschland und Österreich-Ungarn gegen Rußland halten, gemeldet werden konnte. Das ist jene „einheitliche Front", die nun auch von den kämpfenden Mitteleuropäern entschlossen hergestellt wird; das ist jene bundesbrüderliche Gesinnung, die im Lager des Vierbundes, wenn der Augenblick gekommen ist, immer ohne lange öffentliche Einleitungen bekätigt worden ist; das ist jene Einheit des strategischen Wollens, in deren Kraft und Schnelligkeit der Vierbund dem Vierverband alle Zeit überlegen war und bis zum Kriegsschluß auch überlegen bleiben wird.

Wir Deutschen dürfen von uns sagen, daß wir selbst überall Zeugnis abgelegt haben für diese aufrichtige bundesbrüderliche Gemeinschaft. Ein Hindenburg ist einst den Österreichern und Ungarn in Südpolen zu Hilfe gekommen, als die russische Übermacht gar zu groß war; der General von Falkenhayn hat mit Conrad von Hoetzendorf den Plan des Durchbruchs bei Gorlice—Tarnow verabredet und durchgeführt; und an Stockid und Stur, an Sereth und Strypa haben Linsingen und Graf Bothmer ihre Truppen kommandiert. Unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen haben bulgarische, österreichisch-ungarische und deutsche Truppen Serbien niedergeworfen und gerömmt von feindlichen Heeren. Und den Türken selbst haben wir Generale und Offiziere, Flieger und Matrosen, die „Goeben" und die „Breslau", Munition und Maschinen, Matrosen und Unterseeboote zur Verfügung gestellt, um ihnen zu helfen, den schmalen Wasserarm der Dardanellen-Straße zu verteidigen gegen den stürmischen Angriff der Engländer und Franzosen.

Das Bedürfnis, den Landweg nach Konstantinopel hin frei zu machen für den Verkehr zwischen Deutschland und der Türkei, war ja auch einer der wesentlichsten Gründe, weshalb das Deutsche Reich sich an der Niederwerfung Serbiens mit seinen eigenen Truppen beteiligte. Damals wurde das serbische Verkehrshindernis mit Gewalt aus dem Wege geräumt; und seitdem ertönt der Pfiff des Orientexpreß wieder regelmäßig auf der Linie Berlin—Budapest—Sofia—Konstantinopel. Nehmen wir endlich hinzu, daß der Generalfeldmarschall Colmar von der Goltz-Pascha als Feldherr an der Spitze eines siegreichen türkischen Heeres den Tod vor dem Feinde im Lagerzelt gestorben ist, so haben wir einen großen Teil der waffenbrüderlichen Hilfe Deutschlands für den tapferen türkischen Verbündeten umschrieben.

Es entspricht der vom regierenden Sultan verkündeten türkischen Waffentreue, wenn, jetzt wo die gemeinsame Offensive des Vierverbandes an der europäischen West- und Ostfront zu gleicher Zeit wie ein Orkan braust, die Türken die neu eröffnete Balkanbahn benutzt haben, um ihren mitteleuropäischen Verbündeten zu Hilfe zu ziehen. Unter deutscher Mithilfe haben die tapferen Türken den Engländern und Franzosen auf der Halbinsel Gallipoli einst das Grab und einen ruhmlosen Abzug bereitet. Mit deutscher technischer und strategischer Hilfe haben sie bei Kut el Amara einen Sieg über Englands Heer erfochten, dessen Wirkung weit hineinstrahlt nach Indien. Inzwischen hat die russische General-Offensive sie befreit von der Gefahr weiterer Verstärkungen des russischen Heeres im Kaukasus. Da an der ägyptischen Front die Waffen in der Hauptsache gleichfalls ruhen und nur im Westen von Ägypten die Beduinen angriffsweise gegen die Italiener und Engländer vorgehen, so waren also starke und erprobte türkische Truppen frei zum Gebrauch an anderer Stelle. Es entspricht der hohen staatsmännischen Einsicht, die die leitenden Kreise in Konstantinopel, insbesondere der Kriegsminister Enver Pascha, schon mit der Kriegseröffnung gegen Rußland betätigt haben, wenn die Türken jetzt auch auf einem Umwege antreten zum Kampf gegen ihren „Erbfeind".

Nicht umsonst hat der bisherige russische Minister des Auswärtigen, Herr Sasonow, wie immer wieder verkündigt, daß Konstantinopel und die Meerengen das oberste Kriegsziel Rußlands seien. Nun wohl — so kämpfen denn die Türken für ihre eigene Hauptstadt, für ihren Sultan und Khalifen, auch in Wolhynien, in Ostgalizien oder in der Bukowina.

Daß türkische Truppen noch einmal so tief in Europa die Fahne mit dem Halbmond entfalten würden, hat noch vor kurzem sicherlich niemand gedacht. Aber der Weltkrieg wirkt ja auf so vielen Gebieten alles Gewohnte und Erwartete über den Haufen. Sehr beilsam wird das Auftauchen türkischer Truppen an der Ostfront der Verbündeten, insbesondere auf Rumänien wirken. Die wackeren Bulgaren halten nicht nur im Süden scharfe Wacht gegenüber den Franzosen, Engländern, Serben und Russen des Generals Sarrail, sondern sie stehen auch nach Norden hin Polen gegenüber allen Möglichkeiten, die in Rumänien aus dem Treiben der einheimischen Kriegshetzer und aus dem in letzter Zeit offenbar ungewöhnlich starken Druck Rußlands, Frankreichs und Englands hervorgehen könnten. Die Russen, die südlich vom Kaukasus nicht vorwärts kamen gegenüber den Türken, hatten geglaubt, eine kleine „kumbolische" Truppensendung nach Saloniki abgeben zu können. Nun statten ihnen die Türken einen Besuch im eigenen Lande ab. Geheimnisvoll raunt der Wind um das Grabmal, unter dem Osman Pascha, der Löwe von Plewna, ruht . . .

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ **Die bekanntgegebene Änderung der deutschen Prisenordnung** bedeutet, wie auch in der Einleitung gesagt wird, eine Vergeltung für die von England und seinen Verbündeten abweichend von der Londoner Erklärung über das Seekriegsrecht von 1909 getroffenen Bestimmungen. Die deshalb vorgenommene Erweiterung der bestimmt oder je nach den Umständen als Banngut (Konterbande) zu betrachtenden Gegenstände umfaßt eine lange Liste. Ferner sind die Vorschriften schärfer gefaßt, unter denen Güter als solche mit Bestimmung für den Feind anzusehen sind. Die bisherige deutsche Prisenordnung stand völlig auf dem Boden der Londoner Abmachungen, Englands Rückfall in willkürliche Piraterei machte die Vergeltung notwendig.

✦ Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlicht einen Aufruf, in dem er sich gegen **Streiks und Massendemonstrationen** wendet. In dem Aufruf, der im Namen des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei und der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ergeht, wird gegen die Versuche Front gemacht, in den Arbeiterkreisen Mißtrauen gegen die berufenen Führer zu säen. Es heißt dann weiter, daß die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften vor den anonymen Machenschaften gewisser „Protest- und Generalstreikapostel" warnen, die die Arbeiterschaft zu unbesonnenen Handlungen auffordern und gewissenlos die Propaganda für Streiks und Massenaktionen betreiben, für die die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei jede Verantwortung ablehnen müssen. Der Aufruf schließt mit der Mahnung zur Einigkeit, die gerade jetzt, wo an allen Fronten die Angriffe des Feindes eingesetzt haben, unerläßlich sei.

Frankreich.

× **Die Kontrolle des Parlaments bei den Armeen** ist jetzt durch die Annahme eines vermittelnden Entwurfs des Heeresausschusses gewährleistet worden. Nach einer eindringlichen Rede des Ministerpräsidenten Briand wurde beschlossen, daß eine Abordnung von dreißig Parlamentsmitgliedern eingesetzt werden soll, die alle drei Monate auf Vorschlag der Hauptausschüsse von den Kammern gewählt und mit Ausübung der Kontrolle an Ort und Stelle bei der Armee beauftragt werden; die Regierung wird sie fördern in der Voraussetzung, daß sie sich in Entwurf, Leitung und Ausführung der Kriegshandlungen nicht einmischen.

Holland.

× Die Zeitung „Het Volk" erfährt aus angeblich sicherster Quelle, daß **Belgien keine Annexionen** zum Nachteil der Niederlande beabsichtige. Das Blatt behauptet, sein Berichterstatter in Paris habe in Regierungskreisen erfahren, daß die belgische Regierung in den nächsten Tagen dem niederländischen Militärattaché eine Note übermitteln wird, in der erklärt wird, daß die belgische Regierung jeder Bewegung, die sich für die Angliederung niederländischen Gebietes einsetzt, fernstehe. Das belgische „Le XXième Siècle", das eifrig für die Annexionspolitik eintrat, hat aus Le Havre einen Wink erhalten seine Propaganda einzustellen.

× **Um ihre Raubpolitik gegen Holland zu rechtfertigen,** läßt die englische Regierung durch Reuter eine Mitteilung verbreiten, wonach der Umfang der Fischlieferungen durch die holländische Fischerflotte nach Deutschland bereits vor einiger Zeit ernste Aufmerksamkeit der britischen Regierung gefunden hat. Der britischen Regierung ist gut bekannt, daß ungefähr 90 % der Heringe und ein beträchtlicher Teil der anderen Fische, die durch holländische Fischereifahrzeuge gefangen worden sind, direkt an die deutschen Einkäufer verkauft werden. Die britische Regierung hat es daher für notwendig befunden, eine Anzahl holländischer Fischdampfer vor das Prisengericht zu bringen und eine andere Zahl wegen Fischens in verbotenen Gewässern festzuhalten. — Nun aber hat England nicht nur Fischdampfer angehalten und vor das Prisengericht geteilt, sondern es

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grete.

78 Nachdruck verboten

Er hielt einen Augenblick inne, als erwarte er eine Antwort.

Aber Fritz Armann saß ganz unbeweglich und starrte den Sprechenden mit einem fast irren Blick an. Auf dem Gesicht des Mannes stand deutlich die ungeheure Ueberraschung, das Entsetzen zu lesen, welche die in so gemütlichem Ton vorgebrachte Rede Hormayers in ihm erweckte.

Da Hormayer keine Entgegnung erhielt, begann er nach einer Weile von neuem zu sprechen:

„Ja, also, gehört hab' ich damals jedes Wort, was der Herr Förster g'redet hat mit der Aga. Manchmal will's halt schon der Zufall, daß der Mensch ein Glück hat! Ich hab' dazumal eins g'habt! Und reden tu ich zu niemand das kleinste Wörtel, da kann sich die Frau Baronin Verdach drauf verlassen, wie der Herr Förster!"

Armann stand langsam auf und richtete sich zu seiner ganzen stattlichen Höhe empor. Der Name Ottas elektrisierte ihn.

Hormayer nickte vertraulich.

„Na ja," sagte er in einem gemütlich sein sollenden Ton, welcher eigentlich frech war, „wer hätt denn jemt was von dem ganzen Stiftsen, als die Frau Baronin und ihr Heilershelfer? So dumm wie die Aga bin ich nicht! Ich weiß, was ich weiß. Die Papiere von der jungen Frau, die dort im Jagdschlosse wohnt, die sind dageweien, sagt der alte Josef, und jetzt sind sie weg. Nicht wahr? Wer soll sich denn dafür interessieren, ob der junge Freiherr von Weidach einmal das ganze Erbe kriegt, oder der kleine Bub'? Wer? Na — entweder der junge Baron Hadmar selber, oder seine Frau Mutter. Der junge Herr is aber net so g'scheit in solchen Sachen, das kenn' ich schon. Also die Frau Baronin. Und selber kann's halt doch nicht hingehen und die Papiere stehlen. Also braucht's dazu an guten Freund. Und der Herr Förster Armann war ja doch allemal der beste Freund von der schönen Frau Baronin.

Hab' ich recht oder net? Und wenn ich mit alledem zum Gericht einig'n' nach Salzburg und mach' die studierten Herren aufmerksam auf alles und erzähl', daß der Herr Förster mein Werb gewetten hat, daß he nix verrat', daß sie am schwarzen See drunten den Herrn Förster getehen hat, eingewickelt in ein'n Automobilmantel und vorm G'sicht a schwarze Brillen. Das war in derselben Nacht, wo der Herr Baron so plötzlich g'storben is, und wo die Papiere g'stohlen worden sind.

Na, was glaubt der Herr Förster, was die Herren vom G'richt dazu sagen machten? Hm? Ein Mensch is doch der jungen Frau nachg'fahren in einem Automobil; der hat auch so an Pelz ang'habt und eine Brill'n vorm G'sicht! Sollen denn in dera Nacht zwa solche g'spaßige Leut' da in der Gegend g'wesen sein? Ich glaub' das net! Und die Gerichtsherren, die werden's a net glauben; die werden halt denken wie ich: der Mann im Automobil und der Mann, welcher in der Nacht am schwarzen See in einem so g'spaßigen G'wandl spazieren geht, und der dann bittet, daß man's nur ja niemandem erzählt, das ist dieselbe Person!

Und der Herr Förster Armann hat doch selber zu der Aga g'sagt, daß er in dem Mantel g'steckt is, also wird's wohl wahr sein! Und der Herr Förster wird jetzt „verförster, und der Heini Hormayer wird Aufseher, und die Aga kriegt heimlich a Geld. Von wem? Das Geld kommt am End auch vom Herrn Förster sein.

Aber den Oberförster und den Aufseher — die ernennt die Frau Baronin. Also ist die Frau Baronin dem Förster an Dank schuldig! Na, die Gerichtsherren werden sich das schon selber zusammendenken."

Hormayer brach plötzlich ab. Förmlich erschrocken trat er einen weiten Schritt zurück.

Fritz Armann hatte sich nämlich ganz unerwartet um den Tisch herumgeschoben und war auf ihn zugetreten. Und das Gesicht dieses sonst so stillen, gelassenen Mannes verzerrte sich in einer ganz ungeheuren Wut.

„Du Lump," stieß er atemlos vor Erregung hervor, „du Hascher und Schleicher! Was traust du dich mir ins Gesicht zu sagen? Was?"

Er konnte gar nicht sprechen vor Zorn.

Aber Hormayer trat noch einen Schritt zurück, um die Distanz zwischen sich und Armann zu vergrößern. Einschüchtern ließ er sich deswegen nicht. Bloß seine große, braune Hand tastete vorsichtig nach dem Gurt, wo das Messer steckte.

Man konnte nicht wissen, ob man's nicht am Ende doch brauchte.

Fritz Armann starrte durch das halbe Licht, in dem die große Stube lag, nach dem Heini Hormayer. Und nochmals sagte der heiser:

„Du Lump!"

Aber der Holzhauer hatte seine überlegene Ruhe schon wiedergefunden.

„Ja was regen wir uns denn so auf?" sagte er gemütlich. „Wir zwei, wir kommen ja auch im Guten auseinander. Is ja alles ein Unsinn! Wer wird denn gleich schimpfen! Is net notwendig! Ich sag' nix — net amal mit der Aga hab' ich a Wörtl g'redt. Die hat lane Idee dazu ich was weiß. Ich glaub', das machen wir Manner aus ganz unter uns.

Wenn mir der Herr Förster ein ordentliches Schweigegeld gibt, dann red' ich kan Ton. Und das kann der Herr Oberförster Armann —", er betonte den Titel ein wenig spöttisch —, „ja eigentlich sehr leicht tun."

„Hundert — wenn ich die krieg', so bin ich zufrieden. Und a bissel tut mir der Herr Förster durch die Finger schaun bei der Arbeit. Ich bin net der Stärkste auf der Brust. Ja, und dann: ein Freund wird ja dem andern nix tun!"

Fortsetzung folgt.

beschlagnahmt jetzt auch Schiffe mit Getreideladung. Der ehemalige Staatsminister Dr. Kuyper fragt daher mit Recht in einem Artikel, der das Vorgehen Englands geißelt, ob die englische Regierung etwa die Absicht habe, Holland in dieselbe Lage zu bringen, wie Griechenland. Kuyper fordert zum Schluß eine energische Haltung der Regierung.

Großbritannien.

× **Im Hinblick auf den amerikanischen Widerstand gegen die schwarzen Listen** feindlicher Firmen erklärte Lord Robert Cecil im Unterhause, die Erregung in Amerika müsse auf einem Mißverständnis beruhen. Das Gesetz, auf Grund dessen die feststehende Liste für Amerika neuerdings veröffentlicht worden sei, sei im Dezember 1915 angenommen worden, und Listen, betreffend die meisten neutralen Länder, seien seitdem bereits veröffentlicht worden; auch seien die Vorschriften des Gesetzes nicht ungebührlich streng. England suche durch diese Listen die Handlungsfreiheit neutraler Staatsangehöriger nicht zu beeinträchtigen, sondern nur Sicherheit zu schaffen, daß englische Schiffe, Güter und Kredite nicht zur Förderung oder Bereicherung derjenigen benutzt würden, die Englands Feinden werktätige Hilfe leisteten. Die englische Regierung habe Nachrichten, daß die deutsche Regierung ähnliche Schritte getan habe.

Amerika.

× **Der Verkauf der dänischen Antillen an die Vereinigten Staaten** wird jetzt in Washington amtlich bekanntgegeben. Es handelt sich um die drei westindischen Inseln St. Thoma, St. Croix und St. José. Dänemark hatte mit den Inseln seit mehreren Monaten ziemlich viel Schwierigkeiten, die aus den Negerunruhen gegen die rund 1000 weißen Plantagenbesitzer erwuchsen. Die Unruhen wurden planmäßig von dem amerikanischen Negerführer Jackson geschürt, und man hat daher auch geschlossen, daß die Amerikaner — ganz nach dem bewährten Rezept der Eroberung Cubas — die Unruhen angezettelt hätten, um Dänemark zu dem Verkauf willig zu machen. In Dänemark wird man die Kaufsumme von 100 Millionen Mark sehr angemessen finden; denn die Finanz- und Handelskreise haben seit je sehr wenig Interesse für die Inseln gezeigt, die schon vor 50 Jahren an die Vereinigten Staaten verkauft werden sollten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Juli. Nach einem Bundesratsbeschluß soll die Hälfte der Aufwendungen der Gemeinden für Entschädigungen infolge der Einschränkung in der Schuhwarenindustrie vom Reich übernommen werden.

Berlin, 26. Juli. Die Ausgabe der neuen Postwertzeichen beginnt am 28. Juli früh.

Budapest, 26. Juli. Aus Galatz hier eingetroffene Reisende erzählen, daß die Russen am Kanal von Ostschakow große Truppenmengen zusammenziehen, was bloß gegen Rumänien gerichtet sein kann. Die Russen haben den Kanal vollständig mit Minen gesperrt.

Konstantinopel, 26. Juli. Zur Nationalfeier fand auch die Eröffnung der zweiten Linie der Orientbahn von Konstantinopel nach San Stefano statt. Die Linie ist für den Lokalverkehr bestimmt.

Haag, 26. Juli. Der „Daily Mail" wird aus Newyork gemeldet: Der Kapitän der „Deutschland" ließ gestern die Mitteilung verbreiten, daß die „Bremen" aus Deutschland zum Dienstag erwartet werde und daß er seine Heimreise bis zu ihrer Ankunft aufschiebe.

Haag, 26. Juli. Die Ausfuhr von lebendigen jungen Hähnen über 800 Gramm wird mit Erlaubnisscheinen gestattet.

Stockholm, 26. Juli. Der Gouverneur des russischen Bezirks von Tschernigow hat die Ausweisung der Untertanen aller Neutralen verfügt.

Madrid, 26. Juli. Die portugiesische Regierung hat 83 von den beschlagnahmten deutschen Handelsschiffen endgültig in Besitz genommen und ihnen portugiesische Namen gegeben.

Bukarest, 26. Juli. Der deutsche Gesandte v. d. Busche hatte eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Bratianu. Ebenso der Gesandte Österreich-Ungarns.

Christiania, 26. Juli. Das Storthing hat eine Regierungsvorlage über die vorläufige Einrichtung eines Amtes für Lebensmittelversorgung angenommen.

Washington, 26. Juli. **Um der hungernden Bevölkerung von Polen Lebensmittel schicken zu können**, wird sich Präsident Wilson an den Deutschen Kaiser, den Zaren, den König von England und den Präsidenten von Frankreich wenden, um ihre Genehmigung nachzusuchen.

Der Krieg.

Die Engländer und Franzosen setzen ihre Angriffe gegen die deutsche Front nördlich und südlich der Somme fort. Aber auch ihre erneuten Anstürme blieben ohne Erfolg. Auch die Russen müssen immer wieder mit schweren Verlusten ihre Vorstöße gegen die verschiedenen Armeegruppen im Osten büßen. Bei den sich im Westen und Osten entwickelnden Fliegerkämpfen erlitten die Feinde wieder schwere Einbuße.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Kanal Comines—Ypern wurde die große englische Bastion durch eine deutsche Sprengung mit ihrer Besatzung vernichtet. — Nördlich der Somme hatten sich noch heftigem Kampf die Engländer in Pozières. Weiter östlich am Foureaux-Wald und bei Longueval wurden kleinere feindliche Vorstöße abgewiesen, am Trônes-Wäldchen Angriffsabsichten erkannt und durch Feuer vereitelt. Südlich der Somme hielten wir südwestlich des Gehöftes La Maisonnette in der Nacht zum 25. Juli gewonnenen Boden gegen französische Wiedereroberungsversuche. Südlich von Estrees fanden gestern noch lebhafte Nahkämpfe statt. — Auf der Höhe „La fille morte" (Argonnen) besetzten die Franzosen einen von ihnen gesprengten Trichter, wurden aber bald darauf durch eine deutsche Gegenmine verschüttet. — Links der Maas machten unsere Truppen an der Höhe 304 kleinere Fortschritte; rechts des Flusses war während der Nacht Artilleriekampf in der Gegend des Werkes Thiaumont. — An vielen Stellen der Front wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme in unseren Linien durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, eins nach Luftkampf, brennend in Gegend von Luneville zum Absturz gebracht. — Am 24. Juli wurde durch Volltreffer der Abwehrgeschütze ein französischer Doppeldecker in Richtung der Feste Souville abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Westlich von Riga drangen Erkundungsabteilungen in russische Vor-Stellungen ein und zerstörten diese. Feindliche Patrouillen zeigten vielfach größere Tätigkeit.

Unsere Flieger brachten durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer feindliche Truppentransportzüge auf der Strecke Dünaburg—Polock und östlich von Minsk zum Halten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Abends und nachts richteten die Russen Angriffe, in denen drei Divisionen festgestellt wurden gegen die Front östlich und südöstlich Gorodischtsche. Sie sind, wie alle früheren, unter schwersten Verlusten für den Gegner gescheitert; an einer Stelle wurde der Feind im Gegenstoß geworfen. Er ließ einen Offizier, 80 Mann und ein Maschinengewehr in unserer Hand.

Deutsche Flugzeuggeschwader warfen ausgiebig und erfolgreich Bomben auf die mit Transporten belegten Bahnhöfe Pogorjelzy und Horodzieja, sowie in ihrer Nähe lagernden Truppen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen. Nordwestlich von Luck hatten Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen keinen Erfolg. Nordwestlich von Berestetczko wurden stärkere russische Angriffe abgewiesen, teils durch Feuer, teils durch Gegenstoß, wobei 100 Gefangene und 2 Maschinengewehre eingebracht wurden.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Östlich des Koropiec-Abschnittes fanden kleinere Gefechte vorgeschobener Abteilungen statt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: **Wien**, 26. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Rosiszcze versuchte Erkundungsvorstöße, sowie südlich von Loba gewkа geführte russische Angriffe mißlangen völlig; 186 Mann und zwei Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

Südlich von Leszniew nahmen wir unsere Truppen vor überlegenem feindlichem Druck hinter den Bolbutka-Abschnitt zurück. Sehr heftige, von starkem Artilleriefeuer vorbereitete russische Angriffe beiderseits der Bahn nächst Radziwillow brachten dem Feinde nach wechselvollem, für ihn äußerst verlustreichem Kampfe nur unwesentliche Vorteile. — An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den schweren Verlusten in den letzten Kämpfen südlich der Val Sugana unterließen die Italiener jeden weiteren Angriff; unsere Stellungen standen jedoch noch andauernd unter feindlichem Geschützfeuer. — Am 24. d. Mts. verlor der Feind vor einem Abschnitt dieser Front allein 1200 bis 1300 Tote und Verwundete, die er nun zu bergen im Begriffe ist. — An allen übrigen Fronten ist die Lage unverändert; es kam in einigen Abschnitten zu heftigeren Geschützkämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Wojusa Artilleriekämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ein englisches Großkampfschiff beschädigt.

Vorstoß eines U-Bootes nach den Orkney-Inseln.

(Amtlich.) **Berlin**, 26. Juli.

Eines unserer U-Boote hat am 20. Juli vor dem englischen Flottenstützpunkt Scapa Flow auf den Orkney-Inseln ein englisches Großkampflinienschiff mit Torpedos angegriffen und zwei Treffer erzielt.

Das deutsche U-Boot hat also den Feind in seinem sicheren Versteck aufgesucht, das es während des Krieges nur einmal in geschlossenen Verbänden verlassen hat, um — am Skagerrak eine klägliche Niederlage zu erleiden. Jetzt sind Englands Schiffe also auch in ihren entferntesten Schlupfwinkeln nicht mehr vor den deutschen Angriffen sicher.

Erfolge eines deutschen Fluggeschwaders.

(Amtlich.) **Berlin**, 26. Juli.

Eines unserer Seeflugeschwader hat am 25. Juli abends die russische Flugstation Zerel auf Oesel angegriffen und mit Bomben belegt. Die Flugzeughallen und zum Starten bereitstehende russische Flugzeuge wurden getroffen. Trotz Beschießung durch feindliche Torpedoboote und Kampfflugzeuge konnte der Angriff planmäßig durchgeführt werden. Alle Flieger sind zum Stützpunkt zurückgekehrt.

Die Insel Oesel liegt vor dem Eingang zum Rigaischen Meerbusen. Die Bemerkung des amtlichen Berichts, daß der „Angriff planmäßig durchgeführt" werden konnte, läßt erkennen, daß dem Feind schwerer Schaden zugefügt worden ist.

Abermalige Verletzung schwedischer Hoheitsrechte.

Hamburg, 26. Juli.

Wie nachträglich bekannt wird, ist der Dampfer „Elbe" der Vereinigten Bugsier- und Frachtschiffahrtsgesellschaft am 19. Juli nachmittags auf der Fahrt von Sundsvall nach Lulea in der Nähe des Hafens Ratan in einem Abstand von einer halben Seemeile von Land durch ein feindliches Unterseeboot ohne jede Warnung mit Torpedo angegriffen. Dem Kapitän gelang es durch Hartbackbordrudern dem Torpedo auszuweichen, welcher in zwanzig Meter Abstand an der „Elbe" vorbeiging und an den Klippen der Küste explodierte. Die „Elbe" ist in Ratan eingelaufen und unbeschädigt.

Ratan ist ein Hafen in der schwedischen Landschaft Westerbotten, Sundsvall liegt in Westernorrland an einer Bucht im Botnischen Meerbusen. Lulea ist die Hauptstadt von Norbotten und liegt an der Mündung des gleichnamigen Flusses in den Botnischen Busen.

U-Boot schießt englisches Flugzeug ab.

Unsere kühnen U-Boote wissen nicht allein auf und unter dem Wasser dem Feinde Abbruch zu tun, sondern gehen auch gegnerischen Fliegern zu Leibe, wenn die Gelegenheit da ist. Das zeigt folgende amtliche Meldung:

Berlin, 25. Juli.

Am 24. Juli nachmittags wurde nördlich Zeebrügge ein englischer Doppeldecker von einem unserer Unterseeboote abgeschossen und zum Niedergehen auf das Wasser gezwungen. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden von einem unserer Flugzeuge gefangengenommen, hierauf mittamt ihrem Flugzeug an Bord eines Torpedobootes befördert und nach Zeebrügge eingebracht.

Bemerkenswert dabei ist auch, daß die im Wasser treibenden Engländer nicht ihrem Schicksal überlassen, sondern von den Unsern gerettet und in Sicherheit gebracht wurden.

Die Wacht in der Ostsee.

Aus Malmö berichteten dänische Zeitungen, daß zehn englische von Rußland kommende Dampfer mit schwedischer Besatzung die Ostküste Schwedens passierten und sich dicht in der Nähe des Landes hielten. Deutsche Torpedoboote folgten ihnen außerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze, um sie abzufangen, wenn sie gezwungen sind, die schwedischen Gewässer zu verlassen. — Der durchsichtige Trick, englische Schiffe mit schwedischer Besatzung zu versehen, um sie leichter durchzuschmuggeln, wurde schon vor einiger Zeit in Schweden selbst scharf verurteilt. Den betreffenden Besatzungen war man unverhüllt Vergehen gegen die Neutralität wie gegen das eigene vaterländische Interesse vor.

Die Riesenverluste der Russen.

Die neueste amtliche Verlustliste des Zentral-Erkennungs-Dienstes in Kiew weist die Namen von 75 300 gefallenen Mannschaften und Offizieren auf.

Die Gesamtzahl der seit Beginn der russischen Offensive gefallenen Mannschaften und Offiziere erhöht sich damit auf 323 400, als getötet und verwundet werden nach dem amtlichen Bericht neuerdings 9500 Offiziere aufgeführt, so daß die Gesamtziffer der seit dem 1. Juni bis zum 15. Juli getöteten und verwundeten Offiziere auf 24 400 gestiegen ist.

Aus den Verlustlisten ergibt sich, daß verschiedene russische Garde-Regimenter, darunter auch das bekannte Wyborger Grenadier-Regiment, ihre sämtlichen Offiziere eingebüßt haben. Um dem Offiziersmangel einigermaßen zu steuern, wurden während der Dauer der Offensive bis jetzt 2900, meist schon ältere und erfahrene Mannschaften und Unteroffiziere zu Fähnrichen befördert.

Dem Posträuber ins Stammbuch.

Berlin, 26. Juli.

Aus verschiedenen neutralen Staaten laufen Nachrichten ein, denen zufolge dort Briefe aus Portugal eingetroffen sind, die mit einem Briefverschluß folgenden Wortlauts bekleht waren:

An den britischen Zensor! Sie können diesen Brief anhalten, wenn Sie wollen, aber Sie werden nicht alle Kopien anhalten können. Sie können eine Million Briefe vernichten und tausend neutrale Schiffe anhalten, aber Sie können die Wahrheit auf ihrem Weg durch die Welt nicht anhalten. Versuchen Sie doch nicht einen Ozean mit einem Löschblatt aufzulangen! — Je mehr Sie zu verbergen suchen, daß Sie auf dem letzten Loch pfeifen, je mehr wird die Welt erfahren, daß die Macht Englands ein Bluff ist, wie er seinesgleichen nicht hat.

Es ist ein seltsamer Witz der Weltgeschichte, daß diese Epistel der Entrüstung aus einem Lande kommt, wo man in England gemeinhin den Herrn und Meister erblickt. Die Sklaven rütteln an ihren Ketten.

Bevorstehende Hinrichtung Casements.

London, 26. Juli.

Wie die „Daily Mail" berichtet, sind die Verteidiger Casements verständigt worden, daß seine Hinrichtung am 3. August im Gefängnis von Pentonville stattfinden wird. Der Gefangene hat ohne Erregung die Ablehnung einer weiteren Berufung entgegengenommen. Er verbringt seine Zeit zumeist mit Schreiben.

Bei uns in Deutschland werden Verurteilte gewöhnlich zwölf bis vierundzwanzig Stunden, vorher von der bevorstehenden Hinrichtung verständigt. Sir Roger Casement erfährt dies eine Woche vorher. Wir aber sind Barbaren...

Kleine Kriegspost.

Berlin, 25. Juli. Dem jetzt an der Spitze eines westfälischen Regiments im Osten stehenden Obersten Hoefer wurde vom Kaiser der Orden Pour le merite verliehen. Oberst Hoefer verlor bei den Kämpfen im Juli 1915 den rechten Arm und war schon vorher viermal verwundet gewesen.

Stuttgart, 26. Juli. Die Ernennung des **Königs von Württemberg zum Generalfeldmarschall** hat im ganzen Lande Begeisterung hervorgerufen. Besonders wohltuend werden auch die ehrenden Worte des kaiserlichen Handschreibens für die Leistungen der württembergischen Soldaten empfunden.

Königsberg, 26. Juli. Der Königsberger Fliegerleutnant **Otto Parschau**, Führer einer Fliegerstaffel, der erst kürzlich für den Abschuß des 8. feindlichen Flugzeuges mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde, **ist im Luftkampf gefallen.**

Kopenhagen, 26. Juli. Der von deutscher Seite aufgebrachte dänische Dampfer „Lita" ist wieder freigegeben worden. Er passierte heute Helsingoer auf der Reise nach Spanien.

Amsterdam, 26. Juli. Wie „Zeepost" meldet, ist der niederländische Schoner „Dina" am 15. Juli einige Meilen von der englischen Küste von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Die Besatzung wurde zugleich mit der des norwegischen Schoners „Berta" dem schwedischen Dampfer „Ostala" übergeben. Beide Segler waren mit Grubenholz nach England unterwegs.

Stockholm, 26. Juli. Zwei russische Unterseeboote wurden am 24. d. Mts. gesehen, außerhalb Stockholms und außerhalb der Dreimeilengrenze nahe Arholma. Dort lagen sie einige Stunden, deutsche Schiffe erwartend, und verschwanden dann in nördlicher Richtung. Eine starke Kanonade wurde am 24. in den Schären von Stockholm zwischen Sandhamn und Svenska Högarna gehört.

Bern, 26. Juli. Der französische Unterstaatssekretär für Artillerie hat die Beschäftigung mobilisierter Arbeiter überall dort verboten, wo Frauen beschäftigt werden können.

Rotterdam, 26. Juli. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt, daß im Laufe des Monats August eine niederländische Ambulanz mit vier Ärzten und zwölf Pflegerinnen nach Gleiwitz in Schlesien abgehen werde. Die Leitung der Ambulanz wird Dr. M. Steffelaar aus Haarlem haben.

Rotterdam, 26. Juli. Nach einer „Temps"-Meldung wird dieser Tage an der Westfront die zweite Division portugiesischer Truppen erwartet, die genau wie die erste 20 000 Mann stark sein wird. Auf eine große Hilfe von seiten Portugals, bemerkt dazu genanntes Blatt, kann man natürlich nicht rechnen.

Deutscher Kriegsbericht

...es Hauptquartier, 27. Juli 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Zwischen Ancre und Somme bis in die Nacht hinein beiderseitige, starke Artilleriekämpfe. Feindliche Handgranaten-Angriffe westlich von Bazentin wurden abgewiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nordöstlich von Barleux gescheitert. Diese Nacht wurden in der Gegend „Kalte Höhe"—Fleury mehrere starke französische Angriffe abgeschlagen. Am mehreren Stellen dauern die Kämpfe noch an. — Starke englische Erkundungs-Abteilungen wurden an der Front südwestlich von Warneton, Patrouillen bei Richebourg abgewiesen. Ein französischer Handstreich nördlich Vienne-Le Chateau (Westargonnen) ist mißlungen. Unsere Patrouillen haben bei Ville au Bac und nördlich von Prunly in den französischen Stellungen rund 50 Gefangene gemacht.

Im Luftkampfe wurde ein französischer Doppeldecker bei Beine (östlich von Reims) abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Gestern abend stürmten die Russen vergeblich gegen unsere Stellungen an der Schtschara, nordwestlich von Ljachonowitschi an. Auch westlich von Bereztecko wurden sie blutig zurückgeschlagen. Sonst sind, abgesehen von einem für den Gegner verlustreichen Vorposten-Gefecht an der Komaika (südlich von Widsy) keine Ereignisse zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Rumänien vor der Entscheidung

Bukarest, 26. Juli. König Ferdinand hat seinen Sommer-Aufenthalt in Sinaja vorübergehend unterbrochen und ist gestern abend in Bukarest eingetroffen. Heute sind die Gesandten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, Herr von dem Busche und Graf Czernin, nach Bukarest abgereist. Im Laufe des Nachmittags hatte der deutsche Gesandte eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Bratianu. Auch Graf Czernin wird den Ministerpräsidenten im Laufe des morgigen Tages aufsuchen.

Wien, 26. Juli. Aus Bukarest wird gemeldet: Ministerpräsident Bratianu arbeitete gestern längere Zeit mit dem neuen Generalstabschef. Dieser fuhr dann in Begleitung zweier höherer Offiziere in der Richtung nach der bulgarisch-rumänischen Grenze ab.

Holland will nicht zurückweichen.

Rotterdam, 26. Juli.

Aus allen holländischen Häfen sind die für die Abfahrt klargemachten Heringsdampfer ausgefahren. Es handelt sich darum, den Konflikt mit England in der schärfsten Form zum Austrag zu bringen und abzuwarten, ob die Engländer es tatsächlich wagen wollen, auch diese mehrere 100-Tonnen-Dampfer zu beschlagnahmen. — England wird auf diese Weise bald gezwungen werden, der Welt sein wahres Gesicht zu zeigen.

Scheitern des irischen Ausgleichs.

Rotterdam, 26. Juli.

Aus London wird gemeldet, daß der irische Ausgleich, von dem man so viel erwartet hat, als mißglückt zu betrachten ist. Es besteht auch wenig Aussicht, daß ein Abkommen auf einer neuen Grundlage zustande kommen wird. Die Stellung der Koalitionsregierung, vor allem die Asquiths und Lloyd Georges, hat dadurch eine neuerliche Erschütterung erfahren. Lloyd George soll bereits seine Entlassung angeboten haben; in diesem Falle will auch Asquith zurücktreten.

Aus der Heimat — für die Heimat

□ **Das Schwein des kleinen Mannes.** Trotz mannigfacher Aufklärung sind bei den Schweinehaltern noch immer Befürchtungen lebendig, als ob ihnen ihre Tätigkeit und Mühe nicht für ihre eigene Lebensmittelversorgung zugute kämen. Das gibt dann Anlaß zu allerlei Befürchtungen und Klagen, die dann die weitere Folge haben, daß sich manche von der Aufzucht und Haltung der gewohnten Tiere abhalten lassen. Besonders bedenklich wäre es, wenn durch solche unbegründeten Befürchtungen die Kleintierhalter, die sonst gewohnt waren, das eine oder andere Stück für den Hausbedarf der Familie zu halten, sich nun davon abschrecken ließen. Die Wirkung wäre, daß diese Leute nunmehr auch ihrerseits sich veranlaßt sahen, wenn sie Fleisch oder Fett bekommen wollen, an den allgemeinen Markt heranzutreten. Dieser würde dadurch nur noch mehr verschärft werden und es könnte jeder einzelne nur noch um so weniger bekommen. Andererseits sind alle Gerüchte falsch, die dahin gehen, als ob dem Züchter das für seine Eigenversorgung bestimmte Schwein abgenommen würde. Das Gegenteil ist richtig und ist ausdrücklich bestimmt worden. So haben, zuletzt noch am 28. Juni die preußischen Minister für Handel und Gewerbe, sowie für Landwirtschaft, ausdrücklich angeordnet, daß selbst auch bei der Aufbringung der Schweine für den Bedarf des Heeres, der Marine oder der Zivilbevölkerung, diejenigen Schweine nicht herangezogen werden sollen, die sich die Viehhalter für den eigenen Bedarf mästen. Es ist außerdem ausdrücklich bestimmt worden, daß die zur notwendigen Versorgung der Haushaltsangehörigen bestimmten Tiere dem Viehhalter zu belassen sind. Wenn andererseits Zählungen bei allen Viehhaltern stattgefunden haben, so ist das aus dem ganz natürlichen Grunde zu erklären, daß man zu einer planmäßigen Versorgung im ganzen, insbesondere wenn eine Reichs-Fleischkarte möglich sein soll, einen genauen Überblick über den wirklichen Bestand an gegenwärtigen und künftigen Vorräten haben muß. Es verdachtlos darum keiner, wo es möglich ist, sich sein gewohntes Schwein zu halten.

+ **Die nächsten Sprechstunden der gemeinnützigen Rechtsauskunftsstelle** (für Minderbemittelte) finden am Freitag, 28. Juli statt, und zwar vorm. von 10½ bis 12 Uhr in Pr. Oldendorf im Vereinshause und nachm. von 3 bis 4½ Uhr in Lübbecke in der Kleinkinderschule. Die Naterteilung erfolgt an jedermann kostenlos.

Lübbecke, 25. Juli. Der heutige Viehmarkt wies an Schweinen 176 Stück und an Kühen 4 Stück auf. Für 6 bis 8 Wochen alte Ferkel wurden 22—30 ℳ bezahlt, für Stangenschweine 70—90 ℳ; ein Rind ging für 630 ℳ in Käufers Hände über, während die Ferkel sämtlich Abnehmer fanden. Zur Vervollständigung des Marktbildes sind 28 große und 7 kleine Wagen noch zu erwähnen. (L. K.)

Lübbecke, 27. Juli. Die Sammlung zur „Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen" hat im hiesigen Kreise die erfreuliche Summe von 12 706 ℳ und 45 ₰ ergeben. (Siehe Anzeige in heutiger Nummer).

Pr. Oldendorf, 27. Juli. Die Vorschüsse auf Kriegsbeihilfen für die Angehörigen der Vermißten und Gefangenen oder Verstorbenen sind nach einer Verordnung im „Armeeverordnungsblatt" neu geregelt: a) Die Beihilfen werden bis Ende des Todesmonat gezahlt. Erhält die zahlende Kasse erst später Kenntnis von dem Tode, dann hört die Zahlung mit dem Bekanntwerden auf. An die Stelle der Hinterbliebenenbezüge tritt ein Vorschuß auf diese Bezüge in den Grenzen des Militärhinterbliebenengesetzes, jedoch nicht über den Betrag der zuletzt bezogenen Beihilfe hinausgehend. b) Wird ein Elternteil vermißt, dann sind die unter a bezeichneten Beträge an Stelle der Beihilfe als Vorschuß auf alle aus staats- oder rechtsseitigen Bewilligungen sich ergebenden Ansprüche zu zahlen. c) In den Empfangsbescheinigungen sind die gezahlten Beträge als Vorschüsse zu bezeichnen, und zwar im Falle a als Vorschuß auf die für die gleiche Zeit zustehenden Hinterbliebenenbezüge, im Fall b als Vorschuß auf die dort bezeichneten Ansprüche. d) Die Angehörigen des in Kriegsgefangenschaft Geratenen verbleiben vorläufig im Genusse der bisherigen Beihilfen. Ob ihnen und den Angehörigen der Vermißten Gehalts- oder Löhnungsstelle auf die Beihilfen oder Vorschüsse ganz oder teilweise zu zahlen sind, richtet sich nach der wirtschaftlichen Lage der Empfänger. e) Zahlungen, die nach Ablauf des Todesmonats bis zum Beginn der Vorschußzahlungen geleistet sind, gelten als Ueberzahlungen und sind zurückzufordern. Hiervon kann abgesehen werden, wenn die Empfänger durch die Rückzahlung in Bedrängnis oder in eine Notlage geraten würden.

Blasheim, 27. Juli. Dem Gefreiten Karl Engelbrecht von hier b. Nr. 60 ist im Osten das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Levern, 26. Juli. Aus den verschiedensten Orten werden Klagen laut über das Auftreten von Kartenverkäuferinnen, die je nachdem auch Sammlungen für alle möglichen Zwecke vornehmen und in der Regel vorgeben, sie kämen im Auftrage des Roten Kreuzes. Wohltuun und mitzuteilen, vergessen nicht, aber den auswärtigen Händlerinnen und Sammlern, die sich nicht einwandfrei ausweisen können, weise man die Türe. — Uns will es überhaupt scheinen, als wenn dieser Wohltätigkeitskartenhandel mittlerweile zum Unfug ausgeartet wäre.

Fabbenstedt, 25. Juli. Der Wehrmann Wilhelm Schweppe im Landw.-Inftr.-Regt. Nr. 61 wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatze mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Gefreiten befördert.

Wehe, 24. Juli. Unter dem Schweinebestande des Kolon Estermann Nr. 24 ist nach den Feststellungen des beamteten Tierarztes die Rotlaufseuche ausgebrochen. Ueber das Gehöft wird die Sperre verhängt.

Löhne, 26. Juli. Bahnhofsumbau. Der Betrieb auf dem neuen Rangierbahnhof wurde jetzt aufgenommen.

Melle, 26. Juli. Der Landrat gibt folgendes bekannt: Die sogenannte militärische Kartoffelrevision hat nirgendwo ergeben, daß Kartoffeln zurückgehalten worden sind. Dagegen hat sich überall die Bevölkerung willig gezeigt, über ihre gesetzliche Pflicht hinaus Kartoffeln zur Linderung der Notlage in den Städten freiwillig abzugeben. Der Herr Ober-Präsident läßt den Kreiseingesessenen seine Anerkennung über dieses Ergebnis aussprechen.

Diepholz, 25. Juli. Ertrunken. Während die Frau des zum Heeresdienst eingezogenen Z. Bäker in Barver mit ihren Kindern auf der Wiese mit Heuen beschäftigt war, geriet das kleinste Kind, ein munteres 2½ Jahre altes Bübchen, in einen Graben und ertrank.

Osnabrück, 25. Juli. (Auch ein „Hamster".) Ein Herr begab sich gestern an den Schalter des hiesigen Postamts und verlangte u. a. für 10 Mark Marken zu 10 Pfg. und stellte dabei die Anfrage: „Die Marken sind doch auch noch dem 1. August zu verwenden?" Der diensttuende Beamte bestätigte dies pflichtschuldigst, machte aber dabei den Zusatz, daß von diesem Zeitpunkt ab eine Zusatzmarke von 2½ Pfg. geklebt werden müsse. Dem Käufer schien diese Auskunft nicht recht zu behagen, denn er meinte: „Dann will ich lieber vom Vorreinkauf absehen, dann hat es ja keinen Zweck."

Borghorst, 26. Juli. Eine große Freude wurde der Familie des Kötters Wilhelm Frieler, Bauerschaft Ostendorf, zuteil. Von zwei Freunden des Musketiers Hubert Frieler, die mit ihm in ein und derselben Kompagnie im Felde stehen, war die Nachricht nach hier gelangt, daß dieser gefallen sei. Auch kamen die Briefe und Pakete mit dem Vermerk „Gefallen" zurück. Am Freitag traf auch ein Schreiben von dem Kompagnieführer ein, das die Todesbestätigung enthielt. Um so größer war nun die Freude, als von dem schon als tot Betrauerten aus England eine Karte eintraf, auf der er seinen Angehörigen mitteilte, daß er sich wohl und munter seit dem 8. Juli in englischer Gefangenschaft befinde.

Greven, 25. Juli. (Acht Söhne im Dienste des Kaisers.) Eine soldatenreiche Familie ist die des hiesigen Fabrikarbeiters Bernard Hunte. Gestern trat der achte Sohne ins Heer. Zwei Söhne sind verwundet, einer von diesen trägt das Eiserne Kreuz; zwei weitere stehen noch im Felde, ein fünfter Sohn ist seit September 1914 vermißt. Die drei anderen sind in der Etappe, auf Wachtkommandos oder beim Ausbildungspersonal tätig.

Hagen, 26. Juli. In der Stadtverordnetenversammlung wurde die Durchführung der Kleiderkarte besprochen. Es sollen in den einzelnen Bezirken besondere Büros errichtet und mit Kriegsbeschädigten besetzt werden. Für die erste Einrichtung werden 2000 Mk. bewilligt.

Schwerte, 26. Juli. Die günstige Geschäftslage unserer Industrie wird am besten durch die rege Bautätigkeit der hiesigen Werke beleuchtet. Sowohl die Eisenbahnindustrie als auch das Nickelwerk und das von letzterem angekaufte Messingwerk an der Hermannstraße haben in der letzten Zeit ganz umfangreiche Neu- und Erweiterungsbauten aufführen lassen; auf ersterem Wert sind die baulichen Veränderungen noch lange nicht zum Abschluß gekommen. Die jahrelang stillgelegene Fabrik von Grüber u. Speckebruch ist von der Firma Westhelle (Fabrik für Papierbindfäden usw.) angepachtet und in Betrieb gesetzt worden. Gegenwärtig läßt die Firma Theile (Kettenfabrik) ein neues großes Fabrikgebäude gegenüber den alten Anlagen errichten; der Neubau, in dem zahlreiche Arbeiter beschäftigt werden können, soll noch zum Herbst dem Betrieb übergeben werden.

Hörde i. W., 26. Juli. Der Obermeister der hiesigen Bäckerinnung, Heinrich Albert, wurde, wie die „Köln. Ztg." mitteilt, vom hiesigen Schöffengericht zu 150 Mk. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er fortgesetzt Kriegsbrote nicht mit dem vorgeschriebenen Gewicht von drei und sechs Pfund hergestellt hat.

Krefeld, 26. Juli. (Fünf Personen ertrunken.) Erst jetzt wird bekannt, daß der Rhein am Freitag abend am Krefelder Hafen in der Nähe des für die Neuanlagen des Stahlwerks Becker befindlichen Geländes fünf Opfer gefordert hat. Wie ein junger Ackerergehilfe, der in der Nähe mit Heuwenden beschäftigt war, der Polizei gemeldet hat, sind fünf Leute an dem erwähnten Gelände in einen Kahn gestiegen, der kurz nach der Abfahrt umgekippt ist. Er habe nicht um Hilfe gerufen, weil keiner in der Nähe gewesen sei. Es handelt sich um fünf Angestellte einer hiesigen Pumpenfabrik, darunter ein Lehrling aus Schwetheim und zwei Hilfsarbeiter aus Kempen, die seitdem vermißt werden und ohne Zweifel ertrunken sind.

Köln, 26. Juli. (Die Einberufung zum Heeresdienst — ein unverschuldetes Unglück.) Eine bemerkenswerte Entscheidung traf das Köln. Landgericht in der Frage, ob die Einberufung zum Heeresdienst als unverschuldetes Unglück zu bezeichnen ist. Es war der Meinung, daß der von der beklagten Firma angeführten Entscheidung des Kammergerichts vom 15. Oktober 1915, nach der die Einberufung als ein unverschuldetes Unglück überhaupt nicht zu bezeichnen sei, weil sie alle Staatsangehörige gleichmäßig treffe, nicht zuzustimmen ist. Das Gesetz habe in diesem Falle rein ethische Gesichtspunkte außer acht gelassen und offenbar nur die wirtschaftliche Stelle zu beachten. Es bezwecke, den wirtschaftlich Schwachen vor unverschuldeter Not jäh treffender Not zu schützen. In diesem Sinne könne plötzlich die Einberufung zum Heeresdienst in Kriegszeiten schwer und plötzlich wie ein Elementarereignis wirken und den davon Betroffenen plötzlich in arge Bedrängnis bringen. Andererseits könne die Einberufung auf manche Existenz auch fördernd einwirken. Es sei also noch Ansicht des Gerichts die wirtschaftliche Wirkung der Einberufung im Einzelfall zu prüfen. Demgemäß sprach das Gericht dem Angestellten das Gehalt für 6 Wochen zu.

⊙ **Kaiser Wilhelm im Kölner Dom.** Eine den Teilnehmern unvergeßliche Szene spielte sich bei dem unverhofften Besuch des Kaisers im Kölner Dom ab. Der Kaiser, der in schlichter Felduniform, erst unerkannt, an der Kriegsbetstunde im Dom teilgenommen hatte, wurde, als er den Dom verließ, erst stürmisch begrüßt, dann aber entstand ganz plötzlich eine feierliche Stille. Alle Männer entblößten ihr Haupt, die Frauen ohne Unterschied des Standes begrüßten den Herrscher mit Tücherwinken. Auch der Kaiser war offenbar von dieser eigenartigen, aus der Tiefe des Herzens kommenden Begrüßung äußerst bewegt und dankte der Menge.

⊙ **Die Ernte in Frankreich.** Nach dem Vorbild Deutschlands hat der französische Unterrichtsminister Painleve an alle Provinzial-Schulkollegien ein Rundschreiben gerichtet, in dem er sich auf den in vergangenen Sommern an alle Schüler ergangenen Aufruf bezieht, bei landwirtschaftlichen Arbeiten mitzuhelfen. Der Minister ersucht die Kollegien, ihren Einfluß dafür einzusetzen, daß die Schüler der Elementar- und der höheren Schulen in diesem Jahr, wo der Mangel an Arbeitern noch drückender ist, in weitestem Umfange mitzuarbeiten.

□ **Erntehilfe.** Bei der Wichtigkeit, die die rechtzeitige und rasche Einbringung der Ernte jetzt für uns hat, ist Bereitstellung der notwendigen Erntehilfskräfte in diesem Jahre von besonderer Bedeutung. Kriegsgefangene haben wir gewiß, aber nicht zu allen Dingen sind sie zu gebrauchen. Es wird also gut sein, auch an Erntehilfe aus dem eigenen Lande zu denken. Viel kann schon geleistet werden durch gegenseitige Aushilfe der Besitzer. In manchen Bauerngegenden hat schon zu Friedenszeiten bei bestimmten Arbeiten eine Art Gemeinschaftsarbeit sich herausgebildet, so z. B. beim Ausdreschen des Getreides, wobei die sämtlichen Arbeitskräfte benachbarter Höfe zusammengelegt wurden und gemeinsam die Maschinen und den Ausdrusch in den einzelnen Höfen der Reihe nach besorgten. Auch sonst war auf dem Lande nachbarliche Hilfe, z. B. Aushilfe mit Gespannen und Maschinen, noch recht häufig; dies alles gilt es nun zu nützen, um die Arbeit der Ernte möglichst vorteilhaft einzurichten. Aber auch sonst läßt sich noch an manches denken. Eine ganze Reihe von Industrieen ist weniger gut beschäftigt, andere liegen vielleicht ganz still. Da gibt es Arbeitslose, Männer und Frauen. Wenn ihnen sind sicher manche bereit, in der Erntearbeit mitzuschaffen und damit eine Besserung des Auskommens zu erlangen. Es wird nur darauf ankommen, die Leute zu sammeln, sie den richtigen Orten zuzuweisen, wo sie gebraucht werden und gern willkommen sind. Im Vorjahre und auch bei der diesjährigen Bestellungsarbeit hat man, wie eine Erhebung hierüber feststellte, in manchen Gegenden recht gute Erfahrungen mit solchen städtischen Helfern gemacht. Notwendig wäre natürlich, daß für Unterkunft und Verpflegung entsprechend gesorgt ist. Auch Fahrpreisermäßigungen für die Reise werden sich nicht umgehen lassen. Auch die Ferien-Ausfiedelungen der Kinder lassen sich dem Gedanken der Erntehilfe einordnen. Natürlich kommen hierbei keine schwerlastenden Beschäftigungen in Frage. Doch für mancherlei Handreichungen und Gänge sind die jungen Ferienfiedler sehr leicht zu haben.

Bekanntmachung

über

eine allgemeine Bestandsaufnahme der Web-, Wirk- und Strickwaren.

Für die Erfüllung der der Reichsbekleidungsstelle obliegenden Aufgaben ist die Ermittelung der im Deutschen Reiche gegenwärtig vorhandenen Vorräte erforderlich.

Auf Grund des § 8 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (R.-G.-Bl. Nr. 121) wird deshalb folgendes bekannt gegeben:

§ 1

Am 1. August 1916 ist eine allgemeine Bestandsaufnahme der nachstehend in Gruppe I—VIII bezeichneten Gegenstände vorzunehmen.

Gruppe I:
a. Stoffe zur Oberkleidung,
b. Wäschestoffe und Futterstoffe,
c. anderweitig nicht genannte dichte Gewebe mit einer Mindestbreite von 30 cm.

Gruppe II:
a. Röcke für Männer (auch Frocks, Jacken, Joppen und ähnl.),
b. Westen für Männer,
c. Hosen für Männer,
d. Mäntel und Umhänge für Männer, Burschen und Knaben,
e. Burschen und Knabenanzüge.

Gruppe III:
a. Frauenkleider (auch Jackenkleider),
b. Blusen,
c. Frauenröcke,
d. Mäntel und Umhänge für Frauen und Mädchen,
e. Mädchen- und Kinderkleider.

Gruppe IV:
a. Unterröcke,
b. Morgenröcke,
c. Schürzen,
d. Decken (Reisedecken, Schlafdecken, Pferdedecken (auch Wollachs) und Krankenhausdecken, deren Stückgewicht 800 gr übersteigt.

Gruppe V:
a. Hemden für Männer,
b. Hemden für Frauen,
c. Kinderhemden und Hosen,
d. Unterhosen für Männer und Knaben,
e. Unterhemden für Männer und Knaben,
f. Unterzeug für Frauen und Mädchen.

Gruppe VI:
a. Männerstrümpfe und Männersocken,
b. Frauenstrümpfe,
c. Kinderstrümpfe und Kindersocken.

Gruppe VII:
a. Bettücher (Laken),
b. Kissenbezüge,
c. Deckenbezüge,
d. Tischtücher,
e. Mundtücher,
f. Handtücher,
g. Wischtücher,
h. Taschentücher.

Gruppe VIII:
a. Winter- und Herbsthandschuh für Männer,
b. oben nicht genannte Handschuhe für Männer,
c. Frauenhandschuhe,
d. Kinderhandschuhe.

Die in Gruppe I—VIII aufgeführten Web-, Wirk- und Strickwaren sind von der Bestandsaufnahme betroffen, gleichviel, ob sie aus Schafwolle, Mohair, Kamelhaar, Alpaka, Kaschmir oder sonstigen Tierhaaren, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Kunstseide, Naturseide, Bastfasern, Papiergarnen oder sonstigen Pflanzenfasern aus Abfällen oder Mischungen der genannten Spinnstoffe allein oder aus der Zusammensetzung verschiedener Stoffe hergestellt sind.

§ 2

Von der Meldepflicht ausgenommen sind:
1. diejenigen Waren und Vorräte, die durch behördliche Bekanntmachung beschlagnahmt sind;
2. die sich im Eigentum der deutschen Militär- oder Marinebehörden befinden, oder über die Lieferungs- oder Herstellungsverträge mit einer deutschen Militär- oder Marinebehörde bestehen;
3. die im Gebrauch befindlichen Gegenstände;
4. Vorräte, die sich in den Haushaltungen befinden und deren gewerbsmäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist.

§ 3

Meldepflichtig sind die am Beginn des 1. August 1916 vorhandenen Gesamtvorräte der in § 1 bezeichneten Gegenstände.

§ 4

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, ferner alle wirtschaftlichen Betriebe sowie alle öffentlichen rechtlichen Körperschaften und Verbände, die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen haben oder bei denen sich solche unter Zollaufsicht befinden. Vorräte, die sich am Stichtage nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie an diesem Tage in Gewahrsam hat. Die nach dem Stichtage eintreffenden aber schon abgelandeten Vorräte sind nur von dem Empfänger zu melden. Neben demjenigen, der die Ware in Gewahrsam hat, ist auch derjenige zur Meldung verpflichtet, der sie einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines Dritten übergeben hat.

§ 5

Die Meldungen dürfen nur auf den hierfür vorgeschriebenen amtlichen Meldescheinen erstattet werden. Für jede der in § 1 verzeichneten Gruppe werden besondere Vordrucke herausgegeben. Die Meldescheine müssen spätestens am 15. August 1916 bei den von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bezeichneten Behörden mit der Einsammlung beauftragten Amtsstellen eingereicht sein. Mitteilungen irgend welcher Art dürfen auf Meldescheinen nicht vermerkt werden. Die Reichsbekleidungsstelle behält sich vor, Muster der angemeldeten Waren einzufordern.

§ 6

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden werden über die Ausführung der Bestandsaufnahme weitere Anordnungen erlassen.

§ 7

Wer den Vorschriften der §§ 1—5 zuwiderhandelt, wird nach § 20 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 ℳ bestraft.

Berlin, 20. Juli 1916

Reichsbekleidungsstelle
Geheimer Rat Dr. Beutler

Nach der vorstehenden Bekanntmachung ist jeder, **der irgend eine, wenn auch noch so geringe Menge,** an Webstoffen oder daraus gefertigten Erzeugnissen für **geschäftliche Zwecke** in Gewahrsam hat, zur Anzeige verpflichtet. Meldescheine sind bei den Ortspolizeibehörden zu haben. Die ausgefüllten Meldescheine sind spätestens am 8. August den Ortspolizeibehörden einzureichen.

Lübbecke, 25. Juli 1916

Der Landrat
J. V.: **Der Kreissekretär:** Hümmelgen

Anordnung

betreffend Reisebrotmarken.

Auf Grund der preußischen Ausführungsanweisung zur Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl usw. vom 27. Juli 1915 zu § 59 Absatz 2 Ziffer 3 g in Verbindung mit § 50 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichsgesetzblatt S. 363) und der Bekanntmachung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 (Reichsgesetzblatt S. 613) wird hiermit für sämtliche preußische Kommunalverbände folgende Anordnung erlassen:

1. Gemäß einer mit der Königlich Sächsischen Regierung getroffenen Vereinbarung sind die Angehörigen von Kommunalverbänden des Königreichs Sachsen berechtigt, an ihrem Aufenthaltsorte im Königreich Preußen gegen sächsische Reisebrotmarken Brot zu beziehen.

Die sächsischen Reisebrotmarken haben auf weißem Papier einen grünen Streifen und den Aufdruck: Königreich Sachsen — Reisebrotmarke 40 gr Gebäck — und das sächsische Landeswappen.

2. Umgekehrt erhalten die Angehörigen preußischer Kommunalverbände an ihrem Aufenthaltsorte im Königreich Sachsen Brot gegen die durch unsere Anordnung vom 26. Juni 1916 eingeführten preußischen, auf 40 gr bezw. 10 gr lautenden Reisebrotmarken.

3. Den preußischen Reisebrotmarken stehen die in Hohenzollern — Regierungsbezirk Sigmaringen — zur Ausgabe gelangenden Hohenzollernschen Gastmarken gleich. Hinsichtlich ihrer Gültigkeit auch im Königreich Sachsen bewendet es bei der seinerzeit darüber mit unserer Zustimmung getroffenen Vereinbarung zwischen der Königlich Sächsischen Regierung und dem Regierungspräsidenten zu Sigmaringen.

4. Diese Anordnung tritt mit dem 15. Juli 1916 in Kraft.

Berlin, 12. Juli 1916

Preußisches Landesgetreideamt
Graf von Keyserling

Bekanntmachung

In der Bekanntmachung vom 17. November 1915 ist der **Höchstpreis für Süßrahmbutter** auf **2,30 ℳ** und für **andere Butter** auf **2 Mark** festgesetzt. Es ist aber wirklich nicht nötig, daß jeder Buttererzeuger sich diesen Höchstpreis bezahlen läßt. Höchstpreis ist ein Preis, der unter keinen Umständen überschritten werden und jedenfalls stets nur für die allerbeste Ware seiner Klasse genommen werden darf. Viele Leute denken auch, jede Butter aus zentrifugierter Milch sei Süßrahmbutter. Das ist durchaus unrichtig. Süßrahmbutter ist nur solche Butter, die aus süßem Rahm hergestellt wird. Wer andere Butter als Süßrahmbutter verkauft, macht sich strafbar. Gewiß ist der festgesetzte Preis für die Sommerzeit reichlich hoch. Butterpreise können aber nur für große Bezirke einheitlich festgesetzt werden. Würde ich den Preis für den Kreis Lübbecke einseitig herunterseten, so würde im Kreise Lübbecke überhaupt keine Butter mehr zu kaufen sein, sondern sämtliche Butter in Kreise und Städte mit höheren Preisen abfließen.

Andere Leute regen sich auf, daß einzelne Familien so viel Einmachezucker bekommen hätten! Da ist vor allem zu bedenken, daß jedermann im Kreise, ob reich ob arm, ob jung ob alt, zunächst seine 900 gr im Monat bekommt — (in vielen anderen Kreisen nur 750 gr) —. Das ist zur Nahrung vollständig ausreichend und in vielen Fällen mehr als gebraucht wird. Und nun der Einmachezucker: Es konnte sich ja jeder melden und jedem, der sich meldete, wurde sein Wunsch erfüllt. Wer sich nun trotz 2 maliger Aufforderung in den Blättern nicht gemeldet hat, kann sich doch nicht beklagen.—Außerdem sollte man sich doch freuen, daß auf diese Weise der Einmachezucker an die Stellen gekommen ist, wo wirklich eingemacht wird. So wird das Obst wirklich erhalten bleiben und den Lazaretten und unzähligen Verwundeten zugute kommen, was bei einer gleichmäßigen Verteilung auf die Gesamtbevölkerung und somit bei Verzehr in kleinsten Posten nicht erreichbar zu machen wäre.

Und nun noch die Eierpreise. Ich finde sie wirklich viel zu hoch! Aber Eierhöchstpreise lassen sich für einen kleinen Kreis ohne Ausfuhrverbot ebenso wenig festsetzen wie für Butter. Das haben auch die Hannoverschen Nachbarkreise nicht getan, wie so oft irrtümlich behauptet wird. Und ein Ausfuhrverbot wäre im Kreise Lübbecke, der auch in Friedenszeiten so viel Eier in die Städte geliefert hat, wirklich unmoralisch. Aber ist es denn nötig, daß man die Eier gerade an denjenigen Aufkäufer verkauft, der einem das meiste Geld anbietet? Könnte man sie nicht an die alten gewohnten Abnehmer in unseren kleinen Städten und in den Dörfern zu einem auskömmlichen Preise von etwa 15 bis 18 ₰ verkaufen? Könnte man sie nicht auch der Stadtverwaltung oder einem einheimischen Kaufmann für diesen Preis bringen, der sich verpflichtete, sie mit einem ganz geringen Preisaufschlag an die wirklich bedürftige Bevölkerung weiterzuverkaufen?

Darüber bitte ich einmal nachzudenken und dann auch danach zu handeln.

Lübbecke, 22. Juli 1916

Der Landrat Freiherr von Ledebur

Bekanntmachung

Bei der außerordentlichen Bedeutung und Wichtigkeit der Sache fordere ich nochmals auf, sich zu **vermehrtem Anbau von Oelfrüchten** zu entschließen. Dieselben Vergünstigungen, welche für die Ernte 1916 gelten, sind auch für die Ernte 1917 zugesichert, außerdem ist der Preis, auch wenn er in die Friedenszeit fallen sollte, für die Ernte 1917 um 1/4 erhöht, so daß der Raps 70 ℳ für 100 kg und der Rübsen 67 ℳ für 100 kg kosten wird.

Wer in diesem Jahre Raps oder Rübsen selbst nicht geerntet hat und deshalb über kein Saatgut verfügt, kann solches vom Nachbar leider nicht kaufen, weil der alles abliefern muß, was er nicht selbst behalten darf. Saatgut kann aber aus den 30 kg, die man behalten darf, abgegeben werden. Außerdem kann es bei dem Kriegsausschuß für Oele und Fette, Berlin NW 7, Unter den Linden 68a (Erntebteilung) sowie bei der Saatstelle der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 14 bestellt werden. Gemeinsame Bestellung mehrerer ist zu empfehlen.

Lübbecke, 22. Juli 1916

Der Landrat. Freiherr von Ledebur

Bekanntmachung

Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen!

Im Kreise Lübbecke sind gesammelt bezw. gespendet:

1.	evangelische Volksschule zu Lübbecke	882,65 ℳ
2.	katholische „ „ „	85,00 „
3.	Höhere Stadtschule „ „	181,75 „
4.	Schule Gehlenbeck-Elhausen	426,21 „
5.	„ „ Nettelstedt	354,90 „
6.	„ „ Ilvenstedt I	163,00 „
7.	„ „ „ II	67,00 „
8.	„ „ Frotheim	67,25 „
9.	„ „ Holsen	50,20 „
10.	„ „ Büttendorf	78,00 „
11.	„ „ Tengern	200,67 „
12.	„ „ Niedernhausen	124,40 „
13.	„ „ Beendorf	347,85 „
14.	„ „ Ahlsen	76,00 „
15.	„ „ Hüllhorst	210,00 „
16.	„ „ Schnathorst	229,77 „
17.	„ „ Pr. Oldendorf	1 040,00 „
18.	Höhere Stadtschule in Pr. Oldendorf	27,00 „
19.	Schule in Schröttinghausen	168,00 „
20.	„ „ Getmold	216,00 „
21.	„ „ Holthausen	225,00 „
22.	„ „ Börninghausen	194,80 „
23.	„ „ Eininghausen	227,00 „
24.	„ „ Blasheim	98,12 „
25.	„ „ Obermehnen	83,40 „
26.	Schulen in Stockhausen und Hope-Eikel	225,00 „
27.	Schule in Blasheim-Rasch	58,50 „
28.	„ „ Alswede	6,50 „
29.	„ „ Fiestel	111,15 „
30.	„ „ Genringen	86,00 „
31.	„ „ Fabbenstedt	76,90 „
32.	„ „ Hedem	75,50 „
33.	„ „ Lashorst	58,00 „
34.	„ „ Behlage	171,65 „
35.	„ „ Levern	390,00 „
36.	„ „ Destel	210,00 „
37.	„ „ Twiehausen	120,00 „
38.	„ „ Niedermehnen	242,00 „
39.	„ „ Sundern	183,40 „
40.	„ „ Dielingen	245,10 „
41.	„ „ Drohne	317,10 „
42.	„ „ Haldem	175,00 „
43.	„ „ Ilwede	112,00 „
44.	„ „ Arrenkamp	220,00 „
45.	„ „ Wehdem	518,50 „
46.	„ „ Westrup	237,80 „
47.	„ „ Oppendorf	255,03 „
48.	„ „ Oppenwehe	184,50 „
49.	„ „ Tielge	73,80 „
50.	„ „ Rahden	468,90 „
51.	Jüdische Schule zu Rahden	30,00 „
52.	Schule zu Espelkamp	192,70 „
53.	„ „ Varl	224,40 „
54.	„ „ Stelhorst	154,00 „
55.	„ „ Pr. Ströhen und Heuerort	524,00 „
56.	„ „ Wehe	188,00 „
57.	„ „ Tonnenheide und Schmalge	335,95 „
58.	„ „ Barkheide	147,00 „
59.	v. Justizrat Heitzeberg a. e. Sühnetermin	15,00 „
60.	Oberstabsarzt Dr. Bahr zu Hollwinkel	30,00 „
61.	Freifräulein v. Velv-Jungkenn zu Hüffe	20,00 „
62.	Pastor Winkler zu Ilvenstedt	50,00 „
63.	Gutsbesitzer Beck zu Rahden	50,00 „
64.	Israelitische Wohltätigkeitskasse Lübbecke	20,00 „
65.	Kaufmann Löwenstein zu Lübbecke	5,00 „
66.	Freifrau von der Recke zu Odenfelde	25,00 „
67.	Freiherr von Ledebur zu Crollage	50,00 „
	zusammen	12 706,45 ℳ

Dieser Betrag wird an den Hauptarbeitsausschuß der Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Berlin abgeführt.

Allen Spendern, sowie allen denjenigen, welche an dem großartigen Erfolge mitgewirkt haben, spreche ich hiermit den herzlichsten Dank aus.

Lübbecke, 24. Juli 1916

Der Landrat. Freiherr von Ledebur

Solange noch der Vorrat reicht
empfehle ich
Mc. Cormick Grasmäher
4 Fuß für kleine Pferde oder Kühe
4 1/2 Fuß für größere Pferde
Chr. Fischer, Bohmte. Fernruf Nr. 18